

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 24. Januar 1990

Nr.16 (6 144)

Preis 3 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat sich auf seiner Sitzung am 22. Januar mit einem Entwurf der Plattform des ZK der KPdSU für den XXVIII. Parteitag befaßt.

Nach eingehender Erörterung des Entwurfs wurden die Thesen der Plattform in ihren Grundzügen gebilligt und der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, beauftragt, das Dokument unter Berücksichtigung der in der Sitzung gegebenen Hinweise zu ergänzen. Danach soll es dem ZK-Plenum unterbreitet werden.

Das Politbüro beschloß, das Plenum des Zentralkomitees zu dieser Frage vom 5. bis 6. Februar 1990 abzuhalten.

Auf der Sitzung wurden die Ergebnisse der Reise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und einer Gruppe von Teilnehmern des außerordentlichen Dezemberplenums 1989 des ZK der KPdSU in die Litauische SSR ausgewertet und entsprechende Vorschläge an das Plenum des ZK der KPdSU formuliert.

Entgegengenommen wurde eine Information über die Ergebnisse des Treffens M. S. Gorbatschows sowie der Gespräche A. N. Jakowlews und A. I. Lukjanows mit einer Delegation der Liberaldemokratischen Partei Japans unter Leitung von S. Abe.

Es wurde konstatiert, daß der Meinungsaustausch Gelegenheit

dazu geboten hat, den sowjetisch-japanischen politischen Dialog, an dem erstmals Vertreter der Regierungspartei Japans teilnahmen, wesentlich zu vertiefen. Neue Möglichkeiten wurden erschlossen, das sowjetisch-japanische Verhältnis zu verbessern und die bilateralen Beziehungen in verschiedenen Bereichen auszubauen. Wichtig ist die von beiden Seiten vertretene Ansicht, daß es notwendig ist, diese Beziehungen auf ein Niveau zu bringen, das den Erfordernissen der Zeit, der Rolle beider Länder in der Welt von heute und der heutigen Dynamik des internationalen Geschehens gerecht wird. Zustimmung fand der Vorschlag der japanischen Seite,

die Beziehungen zwischen der KPdSU und der LDP Japans auf Parteebene zu entwickeln.

Auf der Sitzung wurden die Ergebnisse des Gesprächs M. S. Gorbatschows und der Treffen von E. A. Schewardnadse mit UNO-Generalsekretär J. Perez de Cuellar erörtert. Festgestellt wurde, daß die Organisation der Vereinten Nationen, deren Sicherheitsrat und Generalsekretär eine immer größere Rolle spielen im Prozeß des Übergangs vom kalten Krieg zu einem friedlichen Zeitalter der internationalen Entwicklung durch Herausbildung eines gesamt menschlichen Konsensus und durch Gewährleistung von Stabilität und Rechtsordnung. Unterstrichen wurde die Kontinuität des auf die Unterstützung der UNO gerichteten politischen Kurses, der sich aus dem Bekenntnis zum neuen außenpolitischen Denken, aus Umgestaltung, Demokratisierung und Offenheit im Lande ergibt.

„Wiedergeburt“: Schritt für Schritt

Ein sowjetdeutscher Verein in Ufa Pläne der Leningrader Deutschen

Ende vergangenen Jahres fand im Kulturpalast der Chemiker in Ufa die Gründungskonferenz der Organisation der Unionsgesellschaft der Sowjetdeutschen „Wiedergeburt“ statt.

Im Foyer wurden alle Gäste und Teilnehmer der Konferenz freundlich empfangen. Der Saal war beinahe voll. Dort hatten sich Sowjetdeutsche aus ganz Baschkirien versammelt (aus Ufa, Oktjabrsk, dem Rayon Blagowar usw.).

Der Vorsitzende des Organisationskomitees A. I. Shgut machte die Anwesenden mit der Tagesordnung der Konferenz bekannt. Das Wort wurde dem Genossen Schmal erteilt. Er sprach vom schwierigen Schicksal der Sowjetdeutschen im Krieg an der Arbeitsfront, und von der Sonderaufsicht nach dem Krieg, die erst 1955 aufgehoben worden war. Er betonte auch, daß die Wiederherstellung der Staatlichkeit der Sowjetdeutschen für sie die letzte Chance sei, sich als Volk zu erhalten.

Da die Deutschen über das ganze Land verstreut sind, wurde vorgeschlagen, nationale Rayonen und Dorfsowjets in Regionen, wo Deutsche in größerer Zahl leben, wiederherzustellen.

Besonders besorgt zeigten sich die Konferenzteilnehmer über den heutigen Stand der Lösung der Probleme der Sowjetdeutschen. Über die Sprachsituation der Deutschen Baschkiriens und anderer Regionen informierte H. Klassen. Viele haben die Muttersprache eingebüßt. Ein wenig besser steht es darum im Rayon Blagowar, hier wird in den Familien noch Deutsch gesprochen. Aber die Muttersprache lernt man auch ohne Begünstigung. Nur wenige Sitten und Bräuche sind noch erhalten geblieben. Es wird zu wenig getan, um das alles zu pflegen und zu erhalten.

Ihre Grüße an die Konferenzteilnehmer entboten auch die Vertreter der nationalen Klubs der Tschuwaschen und der Juden. Sie wünschten der Organisation „Wiedergeburt“ viel Erfolg. An der Veranstaltung nahm auch der Erste Sekretär des Stadtpartei-Komitees Ufa teil.

Lydia MILLER

„Wir schlagen vor, auf dem Lande bei Leningrad eine auf der Grundlage der wirtschaftlichen Rechnungsführung wirkende Kolonie von der Art zu gründen, wie sie im Raum von Sankt Petersburg bereits im 18. Jahrhundert bestanden hat“, hat der Leiter der deutschen Gesellschaft, der junge Historiker Andreas Keller, in einem TASS-Gespräch erklärt. Keller nahm an der in Moskau zu Ende gegangenen zweiten Konferenz der Unionsgesellschaft „Wiedergeburt“ teil.

Die Leningrader Deutschen hatten im zweiten Weltkrieg das gleiche tragische Schicksal wie ihre Landsleute in anderen Regionen der Sowjetunion erlitten — sie wurden in entlegene Landgebiete gewaltsam deportiert. Dazu wäre noch festzustellen, daß die Leningrader Deutschen erst im Jahre 1942, nach dem schlimmsten ersten Blockadewinter, deportiert wurden, während die Republik der Wolgadeutschen bereits im Spätsommer 1941 aufgelöst worden war. „Viele Benachrichtigungen, die den Deportationsbefehl enthielten, wurden an Menschen entsandt, die bereits an Hunger und Kälte gestorben waren“, sagte weiter Andreas Keller.

Andreas Keller berichtete weiter, daß im 18. Jahrhundert in der Nähe der Stadt landwirtschaftliche Kolonien bestanden haben. Sie erschienen dort nach dem Jahre 1764, nach dem bekannten Erlaß der Kaiserin Katharina II., die Ausländer, darunter Deutsche, nach Rußland einlud. Insgesamt waren damals um St. Petersburg mehr als 30 solcher Kolonien entstanden. Sie belieferten die Stadt mit Milch, Butter, Käse, Kartoffeln und anderen Produkten.

„Wir wünschen, daß die Nachkommen dieser Menschen wieder in ihre angestammte Heimat zurückkehren dürfen. Das ist denn auch der Zweck unseres Vorhabens für die Wiedergründung einer landwirtschaftlichen Kolonie“, sagte der Vorsitzende der deutschen Gesellschaft. „Das bedeutet aber nicht, daß wir gegen die Wiederherstellung der ASSR der Wolgadeutschen sind. Es müssen nur einfache, wie mir scheint, die Interessen aller Sowjetdeutschen berücksichtigt werden und diese sind ja unterschiedlich.“

Einigung für die Förderung der Umgestaltung

Der Zelnograd-erziehungs- und kulturhistorische Klub der Sowjetdeutschen „Einheit“ ist zum Initiator der Gründung der Gebietsgrundorganisation der Unionsgesellschaft „Wiedergeburt“ geworden.

Im Haus für politische Schulung hatten sich vor kurzem die Vertreter der Stadt und des Gebiets zur Gründungskonferenz der Gebietsgrundorganisation der Unionsgesellschaft „Wiedergeburt“ versammelt. Das Referat über die Aufgaben der neugegründeten Gesellschaft hielt der Dozent des Zelnograd-erziehungs- und kulturhistorischen Instituts Andreas Rende. Die Teilnehmer der Konferenz — der Lehrer Konstantin Weinmaler aus dem Sowchos „Samarski“, der Lehrstuhlinhaber Chamit Tursunow von der Zelnograd-erziehungs- und kulturhistorischen Hochschule für Bauingenieure, der Elektromonteur Rubin Deltner aus dem Thälmann-Kolchos, der Student Woldemar Hoom vom örtlichen pädagogischen Institut und andere machten interessante Vorschläge zur Aktivierung der Arbeit der Gesellschaft.

Als ihre Grundaufgabe betrachtet die Gebietsorganisation den Zusammenschluß aller Sowjetdeutschen des Gebiets auf der Grundlage der Einigung mit dem ganzen Sowjetvolk für die Förderung einer schnelleren Umgestaltung unserer Gesellschaft, für die Wiederherstellung der

Leninschen Prinzipien der Nationalitätenpolitik und für die Mobilisierung der Öffentlichkeit zur Unterstützung der Idee der Wiederherstellung der Deutschen Autonomie an der Wolga.

Der neugegründeten Gesellschaft traten etwa 300 Einwohner von Zelnograd und des Gebiets bei. Es wurden ein Präsidium und eine Revisionskommission gewählt.

Auf Initiative der Gebietsgrundorganisation der Unionsgesellschaft „Wiedergeburt“ und des Klubs „Einheit“ wurde anschließend im Dorf Pawlowka, Rayon Jermantau, ein Abend zu Ehren der ehemaligen Arbeitsfrontler veranstaltet.

„Guten Abend!“ hieß die Lalenkünstlerveranstaltung im Palast der Eisenbahner, durchgeführt, zusammen mit dem Klub „Einheit“. Bei Tee und mit Weihnachtsgebäck wurden Bekanntschaften geschlossen, deutsche Lieder gesungen, Schwänke erzählt und Gedichte rezitiert. Viktor Naumanns Folkloregruppe „Die Nachtgall“ trug zur allgemeinen Heiterkeit bei. Die Frauen-Gesangsgruppe aus dem Sowchos „Saretschny“ und die deutsche Folkloregruppe aus dem Plomierpalast sorgten für das Kulturprogramm und fanden die Anerkennung der Anwesenden.

Leo BILL

Zelnograd

Den Wahlen entgegen

Als Deputiertenkandidat registriert

Die Kommission für die Wahl und Abberufung der Volksdeputierten der Kasachischen SSR von der Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften registrierte die alternativ aufgestellten Kandidaturen des Direktors des Kasachischen Forschungsinstituts für Ackerbau „W. P. Williams“ und korrespondierenden Mitglieds der Akademie Isteleu Abagalijewitsch Abagalijew; des Generaldirektors der Wissenschafts- und Produktionsvereinigung „Fütter und Weiden“ und Mitglieds der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften Kasim Abuowitsch Assanow; des Stellvertretenden Vorsitzenden der Ostabteilung der Akademie und Kandidaten der Landwirtschaftswissenschaften Erwin Franzewitsch

Goßen; des Direktors des Forschungsinstituts für Wirtschaft und Organisation des Agrar-Industrie-Komplexes und Doktors der Wirtschaftswissenschaften Gani Alimowitsch Kalljew.

Die Kommission für die Wahl und Abberufung der Volksdeputierten von den Gesellschaften „Snanje“, „Kniga“, für Schutz von Geschichts- und Kulturdenkmälern sowie von der Musikalischen Gesellschaft registrierte als Kandidaten von der Kasachischen Gesellschaft für Schutz von Geschichts- und Kulturdenkmälern (auf alternativer Basis aus drei Kandidaturen) das Mitglied ihres Zentralrats — den Chefredakteur der Zeitschrift „Ara“ — „Schmel“ Kaital Muchamedshanow.

(KasTAG)

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Über die Einberufung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR beschließt hiermit, die 16. Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik der elften Legislaturperiode am 22. Februar 1990 in Alma-Ata einzuberufen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR M. SAGDJEW Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR K. SHUSSUPOW Alma-Ata, 22. Januar 1990

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR informiert, daß es auf der 16. Tagung des Obersten Sowjets der Republik beabsichtigt wird, den Entwurf des Gesetzes der Kasachischen SSR über die Pacht zu erörtern.

Die Mühe hat sich gelohnt

Im Frühling des Vorjahres haben einige Mechanisatoren des Sowchos „Karl Marx“ beschlossen, Pächter zu werden. In der Viehzucht werden die Pachtverhältnisse einfacher und schneller eingeführt. Es wird eine bestimmte Tiergruppe übernommen, gestütet und abgeteilt. Im Ackerbau aber muß der Boden zunächst bearbeitet, mit Getreide bestellt, dann muß die Ernte gezo-gen und eingebracht werden. Und das ist schon komplizierter, denn es erfordert einen gewissen Grad Selbstständigkeit und Unternehmungslust. Auch ist das Wetter dazu nicht immer günstig. Kurzum, die Menschen gehen dabei auf ein Risiko ein.

Diese Neuerungen in der Arbeitsorganisation wurden in der Brigade heftig diskutiert. Auf einer Brigaderversammlung hatte man vor der Frühjahrbestellung endlich doch den Entschluß gefaßt: Das Kollektiv übernimmt die Pacht. Zum Arbeitsgruppenleiter wurde der Initiator und erfahrene Mechanisator Woldemar Remm gewählt. Die Brigade nahm rund 5 900 Hektar Ackerland in Pacht. Zunächst wurde der Kadereinsatz überprüft. Früher hatte es in der Brigade einen Fahrer, einen Einrichter, einen Rechnungsführer und einen stellvertretenden Brigadeführer gegeben. Diese Stellen wurden aus dem Stellenplan gestrichen. Auch die Zahl der Mechanisatoren wurde verringert. Von den früheren 20 Mitgliedern der Brigade sind darin nur 13 geblieben. Wie wurden sie aber mit dem ganzen Arbeitsumfang fertig? Ganz einfach, denn im Notfall ersetzten die Mechanisatoren einander. So machte zum Beispiel der Brigadier selbst, wenn es nötig war, den Fahrer. Manchmal sprang auch der Mechaniker Alexander Sitner ein. Der Mechanisator Valeri Fjodorow übernahm die Buchführung.

Die Arbeitsgruppe schloß mit dem Sowchos einen Vertrag ab, wo die gegenseitigen Verpflichtungen festgelegt wurden. Laut Vertrag bekamen die Mechanisatoren 10 Rubel Arbeitslohn pro Tag gezahlt. Am Jahresabschluß sollten die Gruppenmitglieder je nach dem erzielten Gewinn abgerechnet werden.

Bel manchen Mechanisatoren kamen Zweifel auf: Werden wir nicht in Schulden geraten? Zudem war der Sommer heiß und trocken. Volle zwei Monate hatte es kein einziges Mal geregnet, der Boden vertrocknete und wurde rissig. Die Saaten hielten jedoch der Dürre stand. Dank der im Frühling gespeicherten Feuchtigkeit verkümmerten sie nicht.

Natürlich war der Ernteertrag nicht hoch. Jeder Hektar warf etwa 10 Dezitonnen Getreide ab. Doch die Mechanisatoren gaben sich große Mühe, um die ganze Ernte verlustlos einzubringen. Es hatte sich auch gelohnt: Das Getreide wurde nur in hoher Qualität abgeliefert, und man erhielt

dafür wesentlichen Zuschlag. Der Reingewinn machte rund 50 000 Rubel aus. Unlängst zogen die Mechanisatoren das Fazit: Ein jeder erhielt 2 000 Rubel Lohnzuschlag. Das war das Ergebnis eines ungünstigen Jahres.

„Der Übergang zur Pacht hat wichtige Besonderheiten in der Arbeit der Gruppe ausgeleuchtet“, sagt der Gruppenleiter Woldemar Remm. „Das Wichtigste dabei ist wohl, daß wir uns jetzt als echte Landwirte auf dem Boden fühlen. Wir haben das gleichgültige Verhalten zur Arbeit und zu deren Ergebnissen überwunden. Diese half uns die Ackerbaukultur heben. Das Unkraut auf den Feldern ist völlig bekämpft. Wir bearbeiteten rechtzeitig die Brache und düngten gut den Boden. Und noch eine Besonderheit sei hervorgehoben. Wir alle gehen jetzt sehr haushälterisch um mit dem Geld: Unnötige Kosten werden vermieden. Hier ein Beispiel: Früher hatten wir beim Getreidetransport bis sechs Kraftwagen eingesetzt und doch hatte es manchmal damit gehapert. Bei der letzten Ernte schaffte der Mechanisator Anatoll Bossenko den ganzen Arbeitsumfang mit einem Kirowez-Schlepper und drei Anhängern. Dabei wurden einige tausend Rubel gespart!“

In der Pachtgruppe bewähren sich neben den erfahrenen Mechanisatoren auch junge Kräfte, die sich gleich von Anfang an als gute Helfer zeigen. Das sind Alexander Herdt, Pjotr Krutenko, Rudolf Paal, Alexander Fuchs und Viktor Platt.

Gegenwärtig stehen die Arbeitskollegen von Woldemar Remm vor der wichtigen Aufgabe, sich vorbildlich auf die Feldarbeiten im Frühling vorzubereiten. Schon im Herbst haben die Mechanisatoren den Boden auf der ganzen Anbaufläche bearbeitet und das Saatgetreide gereinigt und eingelagert. Bereits zum Neujahr ist die Erntetechnik, darunter 13 Mähdrresher, qualitätsgerechter überholt worden.

Gleich nach den ersten Schneefällen haben die Mechanisatoren mit dem Schneeaufhalten begonnen. Sie nutzen gegenwärtig das gute Wetter, um diese Feldarbeiten möglichst schnell abzuschließen. Die fünf Traktoren mit den Schneepflügen sind ununterbrochen in zwei Schichten im Einsatz. Zusammen mit diesen Arbeiten wollen sie noch andere Reserven nutzen, um die Getreideerträge zu steigern und zusätzlich Gewinn zu erwirtschaften. Die Arbeitererfahrungen der Pächter unter Woldemar Remm sind noch nicht umfangreich, doch sie werden bereits von anderen Mechanisatoren des Sowchos übernommen und ausgewertet. Die Pachtverhältnisse in der Pflanzenproduktion gewinnen immer mehr an Bedeutung.

Helene SPATER

Gebiet Zelnograd



Der Acker und die Menschen

Noch volle drei Monate wird der Acker bis zum Frühjahr ausruhen. Auch für die Menschen wäre es Zeit, sich mal auszuspannen. Ein Mechanisator hört jedoch nie auf, über den Acker und die Ernte nachzudenken. Sobald es zu schneien und zu stöbern begann, führte Fjodor Nossik mit seinem Partner Pawel Luja die starken „Kirowez“-Schlepper auf Feld.

„Nach einem frischen Schneefall ist es gerade Zeit zum Schneeaufhalten: Der Schneeaufwurf wird stark und verfestigt sich schnell. Danach ist für ihn kein Wind gefährlich“, behauptet Fjodor Nossik.

Auf den bekannten Getreidebauern, Träger des Ordens des Arbeitsruhmes aller drei Klassen hören und richten sich alle Mechanisatoren der Versuchs- und Musterwirtschaft „Saretschnoje“, Gebiet Kustanai. Mit der Entwicklung der Vertragsformen der Arbeit ist die Anwendung des besten Agrarverfahrens zur vornehmsten Pflicht jedes Mechanisators geworden.

Auch der junge Mechanisator Pawel Luja, der sein Schicksal mit dem Acker verband, hat vieles für sich geklärt. Gerade F. Nossik hat ihn davon überzeugt, daß der Getreidebau in dieser Gegend wegen der häufigen Dürren nie leicht ist. Eine Mißernte kann man durch ausgiebiges Schneeaufhalten auf den Feldern abwenden.

Dieser Winter stimmt aber die Kustanai Feldbauer hoffnungsfroh. In der letzten Zeit fällt immer öfter Schnee, und die Mechanisatoren bemühen sich, ihn auf den Feldern aufzuhalten. Schneewälle sind im Gebiet schon auf fast zwei Millionen Hektar gezogen worden.

Unsere Bilder: Die Schneepflüge auf den Feldern der Versuchs- und Musterwirtschaft „Saretschnoje“; Fjodor Nossik und Pawel Luja.

Fotos: KasTAG



Einhundert Kerzen für Sacharow

wurden am 22. Januar dieses Jahres in Alma-Ata um 18.30 Uhr um den Springbrunnen herum in der Parkanlage vor dem Hauptpostamt, Ecke Panflow- und Kirowstraße, entzündet. An diesem Abend vor 40 Tagen war der Volksdeputierte, Akademiestar und Nobelpreisträger Andrej Dmitrijewitsch Sacharow von uns geschieden. Etwa 300 Vertreter der multinationalen Öffentlichkeit der Hauptstadt Kasachstans hatten sich hier an diesem Abend versammelt, um des weltbekannten Menschenrechtlers zu gedenken. Nach einer Schwelgebühde begaben sich alle in das Gebäude des ZK des Komsomol Kasachstans, wo in der Aula auf Initiati-

ve der Assoziation Unabhängiger Kasachstans eine sanktionierte Gedenkveranstaltung stattfand. Auf Transparenten in der Aula des ZK des Komsomol Kasachstans konnte man an diesem Gedenkabend folgendes lesen: „Andrej Dmitrijewitsch, wir danken Ihnen, daß es Sie gegeben hat! Verzeihen Sie uns“. „Das beste Denkmal für Sacharow wäre ein demokratischer Rechtsstaat“. Vertreter der informellen Organisation — der Alma-Ata-er Abteilung der Gesellschaft „Memorial“, des Wählerklubs des Prunse-Bezirks, des Diskussionsklubs „Synthese“, des Komitees für sozialen Schutz Mittelasiens und

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Mit erheblichem Planplus arbeiten gegenwärtig die Farmarbeiter des Sowchos „Killski“ im Rayon Chobdy, Gebiet Aktjubinsk. Sie haben bereits die Quartalplanaufgaben bei Fleischlieferungen an den Staat erfüllt.

Neue Wohnungen werden in nächster Zukunft die letzten Antragsteller im Sowchos „Tschardarinski“, Gebiet Tschimkent, erhalten. Auf diese Weise wird man im Betrieb das Programm „Wohnungsbau 91“ erfolgreich lösen. Einen gewichtigen Beitrag haben dazu die Bauarbeiter des Sowchos geleistet.

Rund 1 000 000 Rubel Reingewinn hat der Kolchos „Krasny Partisan“, Gebiet Sempalinsk, im Vorjahr erwirtschaftet. Die Kolchosbauern arbeiten seit Beginn des Planjahres mit wirtschaftlicher Rechnungs-führung. Diese Form der Arbeitsorganisation hat sich inzwischen gut bewährt. Davon zeugen die Leistungen der Milch- und Fleischproduzenten. Beide Wirtschaftsbereiche sind gewinnbringend.

Kasachstans und der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte der UNO würdigten in ihren Ansprüchen das Leben und Wirken Andrej Sacharows.

Zum Schluß der Gedenkveranstaltung wurde von ihren Teilnehmern ein Appell an den Stadt-sowjet der Volksdeputierten angenommen und unterzeichnet. Der Appell enthält den Vorschlag, der Parkanlage am Hauptpostamt Alma-Atas den Namen von Andrej Dmitrijewitsch Sacharow zu verleihen.

Igor TRUTANOW, Korrespondent der „Freundschaft“

Zur Entwicklung in Transkaukasien

Aserbaidshanischer Ministerpräsident appelliert an die Bevölkerung

Die Verhandlung des Ausnahmezustandes über Baku war, wie bereits berichtet, durch außerordentliche Umstände diktiert worden — eine extreme Zuspitzung der Situation in der aserbaidshanischen Hauptstadt und die Versuche der extremistischen Kräfte, auf gewaltsamen Wege, durch Organisierung von Massenunruhen den legitimen Staatsorganen die Macht zu entreißen. Der Ausnahmezustand diente der Verhinderung weiteren Blutvergießens.

Am Montagmorgen wandte sich der Vorsitzende des Ministerrates der Aserbaidshanischen SSR, A. Mutalibow, Mitglied der politischen Führung der Republik, mit einem Appell an die Bevölkerung. Großes Leid, so sagte er, ist in unser Land gekommen. Menschen kommen ums Leben. Zusammen mit dem ganzen aserbaidshanischen Volk betraueren ich ihren Tod und verneige mich vor ihren Vätern, Müttern, Brüdern und Schwestern. Jeder von uns ist sich seiner persönlichen Verantwortung für das, was geschieht, in vollem Umfang bewußt. In aller Aufrichtigkeit erkläre ich, daß wir alle nur möglichen Maßnahmen ergriffen hatten, um die Verhandlung des Ausnahmezustandes über die Hauptstadt der Republik zu verhindern, fuhr A. Mutalibow fort. Nun werden praktische Maßnahmen eingeleitet, um die Souveränität der Republik wiederherzustellen und den Kampf gegen die Extremisten zu verstärken. Eine Reihe von Organisationsnationalistischer und extremistischer Gruppen sind festgenommen worden und werden zur strafrechtlichen

Verantwortung gezogen. Erörtert wurden auch Fragen, die mit der Flüchtlingsfrage und mit anderen sozialökonomischen Problemen zusammenhängen.

Am selben Tag wurden in Baku die Toten vom 19. und 20. Januar zu Grabe getragen.

In der Republik werden entgegen den Fakten Gerüchte breitgetreten, wonach es in Baku viele Hunderte, wenn nicht gar Tausende von Opfern, darunter Frauen und Kinder gibt. In Wirklichkeit sind aber in Baku, wie der Militärkommandant der Stadt im örtlichen Rundfunk erklärte, am 19. und 20. Januar 83 Personen, darunter 14 Militärangehörige und Mitglieder ihrer Familien, ums Leben gekommen. Wie zuverlässige Quellen TASS gegenüber erklärt haben, gibt es unter den toten Baku-Einwohnern keine einzelne Frau und kein einziges Kind. In den Familien von Militärangehörigen aber sind in der Tat getötete und verwundete Frauen zu beklagen.

Der Militärkommandant hat in seinem Appell betont, daß in dem Maße, wie die Sicherheit der Bevölkerung gewährleistet wird, der über die Stadt verhängte Ausnahmezustand gemildert wird. Zur Wiederherstellung von Ordnung wurde Personen, die gesetzwidrig Waffen besitzen, vorgeschlagen, diese bis 9.00 Uhr am 24. Januar an Vertreter der Rayonmilitärkommandanturen abzugeben. Alle, die die Waffen zu diesem Zeitpunkt freiwillig abgegeben haben, werden weder festgenommen noch zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen.

(Schluß S. 3)

MENSCH UND NATUR



Ein guter Anfang



Es ist noch nicht sehr lange her, daß man im Engels-Kolchos eine Pelztierfarm einrichtete. Aber man kann schon jetzt das erste Jahresfazit ziehen, um so mehr als sie dem Betrieb rund eine halbe Million Reingewinn gebracht hat. Den Anfang kann man also als gelungen bezeichnen.

Johann Kling, der Leiter der Pelztierfarm, erinnert sich noch ganz gut an den Tag, als man am Dorfrande von Olgino den ersten Grundstein für den künftigen neuen Wirtschaftszweig legte. Man organisierte Samstags- und Sonntagssitzungen, denn die Tierfarm war der Schwerpunkt des Kolchos. Auch heute wird hier weitergebaut, denn die Tierfarm vergrößert sich immer mehr. Vor kurzem kamen hier Neuanwärter — graue Nerze an, deren Fell von großem Wert ist

und sich riesiger Nachfrage erfreut. Im Kolchos macht man keinen Hehl daraus, daß man große Hoffnungen auf die Tierfarm setzt. Wenn man die Sache richtig anpackt, wird sie schon bald Riesengewinne einbringen und den anderen Wirtschaftszweigen aus der Klemme helfen. Ob es dem Kolchos gelingt? Dafür gibt es bisher noch keine eindeutige Antwort, denn es gibt immer noch zu viele Probleme angesichts des Mangels an Ressourcen und Baustoffen, dazu sind die Bauern auf dem Gebiet der Pelztierzucht noch zu unerfahren.

Es ist aber offensichtlich, daß die Farm zusehends erstarbt, zumal Johann Kling ein Diplomatierzüchter ist. Wo er früher auch gearbeitet hatte, begann er überall beim Nullpunkt, ver-

stand es aber, die Sache stets richtig anzupacken.

Es war inzwischen dunkel geworden, als wir die neue Farm verließen. Hier herrschte Hochbetrieb, es war die Abendfütterstunde. Vieles ist bereits geleistet, vieles steht den Enthusiasten noch bevor...

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Pawlodar

Auf den Bildern: Die Pelztierzüchterin Frieda Krüger mit einem Tierchen; Die Pelztierzüchterin Maria Fuchs, die Brigadierin Erna Goßen und die Pelztierzüchterin Swetlana Pauls (v. l. n. r.). Ich bin doch so schön, nicht wahr?

Fotos: Valeri Bugajew

Memorandum über Zusammenarbeit unterzeichnet

Die Akademie der Wissenschaften der UdSSR und die UNESCO haben in Moskau ein Memorandum über die Zusammenarbeit unterzeichnet. Sie umfaßt unter anderem wissenschaftliche Kontakte bei der Erforschung der ökologischen Situation auf der Erde und die Verwirklichung gemeinsamer Vorhaben bei der Untersuchung der Einwirkung der Industrie und der Urbanisierungsprozesse auf die Umwelt.

(TASS)

Sonnenenergie für die Rettung des Aralsees

Die Sonne als Verbündeten bei der Rettung des Aralsees vor weiterem Austrocknen haben Physiker der Akademie der Wissenschaften Kasachstans vorgeschlagen. Nach ihren Berechnungen könnte die Energie von Sonnen- und Windkraftwerken, die in der Uferzone dieses natürlichen Wasserreservoirs errichtet werden sollen, ausreichen, jährlich bis zu 40 Milliarden Kubikmeter Wasser aus dem unweit vom Aralsee gelegenen Kaspischen Meer herüberzupumpen.

Die Idee dafür entstand, als in letzter Zeit der Wasserspiegel des Kaspischen Meeres stieg, und zwar in solchem Ausmaß, daß den Erdölbohranlagen im Uferbereich, den Städten und landwirtschaftlichen Nutzflächen Überschwemmungen drohen. Das Abfließen von Wasser aus dem Kaspischen Meer würde dies verhindern und gleichzeitig die Gesundung des verlandenden Aralsees unterstützen.

Die für die Sonnenenergie-Anlage erforderlichen Solarzellen werden zur Zeit im „Akademie-Institut für Hochenergiephysik in Alma-Ata konstruiert. Gleichzeitig projektiert eine der sowjetischen Wissenschafts- und Produktionsvereinigungen neuartige große Windkraftwerke für Kasachstan.

(TASS/ADN)

Zahl der Steppermurmeltiere nimmt zu

Einen überraschenden Anstieg der Population des Steppermurmeltieres im Wolgagebiet und im Südrural beobachteten seit geraumer Zeit sowjetische Zoologen.

Das Steppermurmeltier, auch Bobak genannt, ist einer der größten Vertreter dieser Nagertierfamilie. Erwachsene Tiere erreichen eine Größe von 50 bis 75 Zentimetern und ein Gewicht bis zu sechs Kilogramm. Im eurasischen Raum schrumpften die Bestände im Laufe dieses Jahrhunderts durch unangemessene Jagd und Einengung des Lebensraumes durch Landwirtschaft und Industrialisierung von 50 bis 100 Millionen Tieren auf lediglich 5 000 Bobaks in verbliebenen Rest- und Einzelkolonien in den fünfziger Jahren.

(TASS)

Robinsons Menü

Geflügel oder Fische in Asche

Ausgenommenem Geflügel und Fisch gebe man Salz, Pfeffer, Zwiebeln, Grünzeug zu, wickle es in große Klefftenblätter (am besten bewaschene) ein und verschare sie in heiße Asche des eben abgebrannten Feuers.

Die Speise wird je nach der Größe des Geflügels und der Fische in 30 bis 50 Minuten gar. Auf diese Weise kann man Fische und Geflügel in Folie oder sogar auf Kohlen ähnlich wie Schaschlyk zubereiten; dabei müssen sie aber mehrfach in nasses Pergamentpapier eingewickelt werden. Sobald das Papier verkohlt ist, ist die Speise gar.

Pilzschaschlyk

Sie können sowohl auf Pfanne als auch direkt über Kohlen zubereitet werden. Für den einfachsten Schaschlyk eignen sich Täublinge (nur nicht rote, denn darunter kommen oft bittere vor) oder Edel-Reizker. Man nehme ganze und frische Pilze und reihe sie auf eine spitze und entrindete Weide-, Erlen- oder Birkenzweige mit den Scheiben nach oben auf. Darauf schütte man Salz und halte die Pilze solange über den heißen Kohlen, bis das Salz aufzukochen beginnt. Dann ist der Schaschlyk gar.

Anderer Pilzarten — Butter-, Röhren-, Birkenpilze — müssen im Voraus bearbeitet werden: Man brühe sie ab oder tauche sie für etwa 10 Minuten, je nach der Größe des Pilzes, in kochendes Wasser. Danach reihe man sie auf Gartern, abwechselnd mit Zwiebelringen und Speckstückchen, auf. Danach selze man sie, bestreue mit Mehl, und brate über den heißen Kohlen (ohne Flamme).

Versuchen Sie's mal! Das schmeckt gut!

Schreckhafte Wesen — oft zu Unrecht

Von den Spinnentieren, die in unserem Gebiet vorkommen, genießen die Skorpione, die Walzenspinnen und die Spinnen Tarantel und Karakurt wohl den schlechtesten Ruf. Die meisten Menschen bekommen panischen Schrecken bei der Begegnung mit ihnen und halten sie für gefährlich, obwohl nur Skorpion und Karakurt unter diesen vier wirklich gefährlich sind.

Den Skorpion kann man leicht erkennen an dem Paar kleinen Kresscheren und dem gegliederten beweglichen Schwanz mit dem Stachel. Der bei uns vorkommende graue Skorpion ist von braungelber Färbung und etwa 6,5 Zentimeter lang. Die Skorpione sind Nachtjäger. Ihre Nahrung sind verschiedene Insekten, Vielfüßer, Spinnen und Asseln. Seine Beute ergreift der Skorpion mit seinen Scheren und beginnt sie zu verzehren. Wenn das Opfer Widerstand leistet, benutzt der Skorpion seinen Schwanz mit dem giftigen Stachel. Für den Menschen ist der Stich des Skorpions schmerzhaft, jedoch nicht tödlich. Bei leichter Vergiftung wird die Hauptpartie, in die gestochen wurde, rot und schwillt an, der Verletzte spürt den



Schmerz, es kommt zu Kräfteschwund, Krämpfen einiger Muskeln. Nach einem oder zwei Tagen verschwinden aber diese Erscheinungen. Die Walzenspinnen (Solifugae) sind äußerlich den Spinnen ähnlich. Aber am Kopf haben sie ein Paar starke naheliegende krebsschereähnliche Kiefer. Die Walzenspinnen sind ebenso wie die Skorpione nächtliche Jäger und verbergen sich tags vor den heißen Sonnenstrahlen und fremden Augen. Sie laufen schnell und steigen leicht an senkrechten Wänden hoch. Die Begegnung mit diesen Geschöpfen ruft bei vielen Menschen Schrecken hervor. Der ist aber unbegründet.

Diese Insekten haben keine giftigen Drüsen, und ihr Stich ist nicht schädlich. Aber an der Stelle, wo sie gestochen haben, kann es Entzündung geben, wenn in die Wunde Reste der von der Walzenspinne verzehrten Nahrung gelangen, die in deren Kiefern geblieben war.

Die gefährlichste für den Menschen ist die Spinne Karakurt mit rotweißen Flecken am Bauch. In schweren Fällen, kann nach einem oder zwei Tagen nach dem Stich dieser Spinne der Tod eintreten, wenn nicht rechtzeitig medizinische Hilfe erwiesen wird.

Diese Spinne baut ihr Nest an der Erdoberfläche, in Vertiefungen des Bodens oder in verlassenen Löchern. Hier spannt sie auch ihre Fangnetze auf für die Beute, auf die sie lauert. Ein Nest baut nur die weibliche Spinne, die darin auch lebt. Im Sommer laufen die Weibchen in allen Richtungen auseinander auf der Suche nach einem passenden Platz für die Einrichtung eines ständigen Wohnorts. Gerade in dieser Zeit, im Juni und Juli, wenn die Weibchen umherwandern auf der Suche nach einem geeigneten Platz für ein Lager,

wächst die Zahl der von diesen Spinnen gebissenen Menschen.

Der Biß einer anderen Spinne, der Tarantel, ist nicht zu vergleichen mit dem des Karakurt. Der Schmerz des Bisses einer Tarantel ist leichter als der Stich einer Biene. Diese große flaumige Spinne ist die größte unter den Spinnentieren. Sie baut ihr Wohnloch an trockenen sonnigen Orten. Insekten, Asseln, Spinnen, die in die Höhle fallen, werden zu ihren Opfern. Nachts geht sie auf Jagd neben ihrem Loch.

Im Vorfrühling wickelt das Tarantelweibchen die abgelegten Eier in einen Kokon und trägt sie mit. Nach dem Entschlüpfen aus dem Kokon steigen die kleinen Spinnen auf den Rücken der Mutter und sitzen da gleich Fahrgästen in einem überfüllten Bus. Mit ihnen begibt sich das Weibchen auf die Suche nach Wasser, wo es seinen Durst stillt. Die „Fahrgäste“ trinken ebenfalls und steigen wieder auf die Mutter, die ihnen als Bus dient.

Das Spinnweibchen, das durch feuchte Gegenden läuft, wirft durch heftige Bewegungen mit den Hinterbeinen die Spinnchen ab und rennt rasch zur Seite. Damit diese nicht wieder auf die Mutter steigen können, das wiederholt sich viele Male, bis die Kleinen ein selbständiges Leben beginnen.

Auf dem Bild: eine Tarantel.

Text und Foto: Alexander SCHMIDT

Der alte Schäfer und sein Hund

Aksakal Sadyk unterbrach seine Erzählung und beförderte umständlich aus einem winzigen Kürbisfläschchen eine Prise Nasybai zwischen Unterlippe und Zähne, die vom Genuß dieses „Teufelskrautes“ schon ganz schwarz waren. Das Feuer, aus Saksaulknorren und trockenem Schaschmist angefacht, glimmte gleichmäßig ohne Funken und Rauch. Der sternklare Himmel breitete einen silbrigen Schein über die Steppe, die Nacht ringsum war voller Stimmen. Irgendwelche Vögel sirrten und pfliffen über uns dahin, Insekten raschelten im trockenen Gras in unmittelbarer Nähe, Kühe kauten gemächlich, und jenseits der Jurte konnte man ab und zu das Schnauben von Sadyks Pferd und das Stampfen von Hufen vernahmen. Neben Sadyk hatte sich ein großer, grauer Hund niedergelassen und verfolgte all meine Bewegungen mit funkelnden Augen. Mich hielten diese grünen Lichter die ganze Zeit in einem magischen Bann, sie hatten irgendwie eine unangenehme, beunruhigende Wirkung auf mich. Nach einer Weile genüßlichen Schweigens spie der Alte einen schwarzen Strahl Tabaksaft in die Glut und spann seine Geschichte weiter.

„...Shuldus war unsere beste Hütehündin und eine treue Freundin, fast wie ein Mitglied unserer Familie. Und alle trauerten, als das Tier plötzlich schwand. Gute Schäferhunde sind teuer, und ich

dachte sogleich, daß man Shuldus gestohlen haben könnte. Ich sattelte mein Pferd und ritt alle Jurten im Umkreis ab, aber ohne eine Spur zu finden. Allmählich legte sich der Schmerz des Verlustes, die Lammkampagne erforderte unsere ganze Aufmerksamkeit für Wochen, und wir begannen Shuldus zu vergessen. Eines Tages aber schreckte mich das Freudegeschrei der Kinder aus dem Mittagschlaf. Shuldus war zurückgekommen, aber nicht allein, sondern in Begleitung dreier topatschiger Welpen. Shuldus selbst hatte ein falbes Fell mit einem dunklen Sattel, die Welpen aber waren grau.

„Shuldus!“ rief ich erfreut aus, „bist ja wieder da!“ Shuldus wedelte eifrig mit der Rute und wollte mir, wie sie es früher immer bei Freudesausbrüchen tat, den Kopf zum Kraulen hinhalten, drehte sich aber zu der sich ängstlich an ihre Beine drückende Nachkommenschaft um und begann, die Kleinen zu lecken.

„Brauchst ja keine Angst um deine Kinder zu haben“, sagte ich beschwichtigend. „Mir gefallen sie ja auch ganz gut.“ Ich versuchte, einen der Kleinen vom Boden aufzunehmen, mußte aber diesen Versuch sofort büßen: Der Kleine schnappte nach meiner Hand und biß mich schmerzhaft in den Finger. „Bist doch ein gutes Hündchen“, sagte ich. „Hast Courage.“ Und da kam mir auf einmal ein Gedanke, den

ich zwar zu verwerfen suchte, der aber immer wieder zurückkehrte und mir Angst einflößte: Genau solche Welpen sah ich im vorigen Jahr in der Schlucht am schwarzen Baum, in der Höhle einer Wölfin, die man dort aufgespürt hatte, nachdem sie mehrmals Unheil unter meinen Lämmern angerichtet hatte.“

Sadyk legte seine Hand auf den Rücken des Hundes und das Tier schaute ergeben zu seinem Herren empor, aber ohne nach Hundert mit der Rute zu wedeln. Ein leichter Wind brachte von der Hüde den Geruch der Schafherde herüber, gemischt mit dem Duft von Milch, Wermut und irgendwelchen, mir unbekanntem, Steppengräsern. Der alte Schäfer legte einige Holzstücke in die sich mit dunkler Asche bedeckende Glut und nahm den Gesprächsaden wieder auf.

„In jener Nacht konnte ich keine Ruhe finden. Mich ließ das Schicksal der drei Wölfskinder nicht gleichgültig. Wie werden sie sich verhalten, wenn sie mal erwachsen sind? Wölfe als Wächter bei einer Schafherde? Wo gab es denn sowas schon? Ist das nicht gleichbedeutend mit einem Ziegenbock im Krautgarten? Shuldus lag mit ihrer Brut auf dem aus Schilf geflochtenen Fußabtreter vor der Jurtentür. Ich konnte sie ganz gut im Mondschein sehen. Die Hündin schlief jedoch nicht und richtete ihren Blick wiederholt zu meiner Lagerstätte, als

ob sie meine Gedanken lesen könnte. Aber auf einmal lenkte etwas außerhalb der Jurte ihre Aufmerksamkeit auf sich.

Ich merkte die Veränderung in ihrem Verhalten sofort. Shuldus spitzte die Ohren und stellte sich in die Steppe witternd, über ihre Jungen. Was hat sie nur, dachte ich. Ob den Schafen vielleicht eine Gefahr droht? Ein ungetriggtes Gefühl, das Gefühl eines nahenden Unheils, das bemächtigte sich meiner und ich strengte mein Gehör an, um zu erfahren, was den Hund beunruhigte. In der Steppe tat sich was, das war klar! Ein undefinierbarer Laut, ein weites Ferner kommand, näherte sich allmählich der Jurte. Bald kam er von rechts, dann von der anderen Seite. Und dann ertönte das Pferd, ängstlich wiehern, zur Jurtentür. Ein kalter Schauer rieselte mir über den Rücken. Der Wolf der Vater von Shuldus' Welpen, war da! Und was tat Shuldus? Sie war von einer außergewöhnlichen Unruhe erfaßt, war bereit, im nächsten Augenblick im Dunkel der Nacht zu verschwinden und dem Ruf des Gefährten zu folgen. Aber die Kleinen, die Jurte, das Gefühl des Daheimseins ließen sie immer wieder stocken, immer öfter schaute sie, den Kopf zurück zur Jurtentür wendend, in meine Richtung, bis sie sich endlich beruhigte und zu den Jungen legte. Jetzt hatte ich keinen Zweifel mehr, daß Shuldus mir Wölfskinder mitgebracht hatte.

Das Andenken ehren

An dieser Stelle entstand 1802 die weltweit erste Rübenzuckerfabrik, die von Franz Carl Achard gegründet wurde. Die Fabrikreste wurden 1964 auf Bestreben der polnischen Zuckerindustrie und des Zuckertechnikerverbands saniert.

Eine Gedenktafel mit dieser Aufschrift und einem Medaillon, das den Kopf des Entdeckers abbildet, erinnert an die historische Stätte, die sich in Konary bei Wolowa in Südwestpolen befindet. Da es unter den Besuchern viele Ausländer gibt, geben die Gedenktafeln in mehreren Sprachen, u.a. auf Russisch und Deutsch, Auskunft, daß gerade auf diesem Flecken polnischen Bodens zum ersten Mal in der Geschichte Zucker nicht aus Zuckerrohr, sondern aus Zuckerrübe gewonnen wurde, die zunächst aus der Magdeburger Börde gellefert und dann hier in dieser Gegend angebaut wurden. Nach dem Besuch in Konary machen die Gäste oftmals noch einen Abstecher zum Friedhof im nahegelegenen Moczylnica Klasztorna, wo sich das gepflanzte Grab des deutschen Wissenschaftlers befindet.

Wer war also dieser Gelehrte, der nach Jahren der Vergessenheit durch die polnische Zuckerindustrie im Ort seines Wirkens geehrt wird?

Franz Carl Achard wurde am 28. April 1753 in Berlin geboren. Seine Familie stammt aus dem Elsaß und der Schweiz. Der Lehrer und Erzieher des künftigen Entdeckers war der Mathematiker und Physiker Andreas Friedrich Marggraf, der festgestellt hatte, daß der Zucker aus exotischem Zuckerrohr mit der Substanz in Rüben, die damals in Europa zu Nahrungszwecken und als Futter angebaut wurden, identisch ist. Meister Marggraf war Theoretiker, und sein Schüler strebte seit seiner Jugend praktischen Nutzen aus seinen Entdeckungen an. Er legte also dem König von Preußen, Friedrich II., einige interessante Projekte vor. Der vor allem an Krieg und Armee interessierte Herrscher schenkte den Ideen des jungen Wissenschaftlers doch etwas Aufmerksamkeit. Nach mehreren Jahren schwerer Arbeit und vielen Hin-

dernissen erreichte er sein Ziel. Aus den Ergebnissen seiner Bemühungen, ziehen die Menschen in der ganzen Welt bis heute Nutzen.

Die Gestalt dieses Wegbereiters der Wissenschaft und Industrie fiel aber lange Jahre der Vergessenheit anheim. Die Lage sollte sich erst nach 1945 ändern, als Konary zum polnischen Staat kam.

Das Andenken an diesen Entdecker, der durch eine Schicksalsentscheidung einen Teil seines Lebens auf polnischem Boden verbrachte, nahm sich der Zuckertechnikerverband an. Auf Konferenzen und Seminaren wurde betont, daß der Forscher aus Berlin und Konary, für dessen Mitglieder, „der Inbegriff für große Charaktereigenschaften wie Fleiß, Selbstlosigkeit, Wahrheitsliebe und Berufsethik“ sei. Die bescheidenen Überreste seines materiellen Nachlasses wurden ebenfalls unter Schutz gestellt.

Auf dem Friedhof in Moczylnica Klasztorna wurde sein Grabmal mit dem erhaltenen Obelisk wiedergefunden, die Grabplatte und die Umzäunung wurden renoviert. Eine Notiz über ihn wurde in mehrere Touristenführer aufgenommen. Bei verschiedenen Anlässen legen Delegierte des Verbandes hier Blumen nieder. Es wurde auch der Platz entdeckt, an dem sich Achards Zuckerfabrik befunden hatte. Ihre Fundamente und Mauerreste, die über anderthalb Jahrhunderte lang überdauerten, wurden restauriert, umzäunt und mit der erwähnten Gedenktafel versehen. Das Denkmal steht unter ständiger Aufsicht des Verbandskreises aus den „Cukrownie Opolskie“-Betrieben.

„Auf diese Art und Weise beweist das polnische Volk seine Dankbarkeit einem Menschen gegenüber, der sich um alle Erdteile verdient gemacht hat“, stellt der Vorstand des Zuckertechnikerverbandes in Polen fest, der seit 1945 die Schirmherrschaft über die Pflege des Andenkens an den Wegbereiter der Zuckerindustrie ausübt.

Wieslaw DANIELAK, Polnische Agentur Interpress



Mit dem Feldstecher durch den Winterwald

Das Kollektiv der Försterei „Bolschemaalainskoje“ des Forstbetriebs Kaskelenski im Gebiet Alma-Ata hat im Winter alle Hände voll zu tun. Ihre Arbeit erschwert sich schon allein dadurch, daß das Naturschutzgebiet an die Millionenstadt grenzt, deren Einwohner hier gern ihr Wochenende verbringen möchten. Auch Zugereste machen hier mitunter halbes und die Natur zu bewundern und leider nicht immer ihrer Schönheit wegen. Es kommt noch zu oft vor, daß mitten im Winter Waldbrände entstehen, die schönsten Waldpfade verunreinigen und Bäume barbarisch geschunden werden. Deshalb müssen die sieben Waldauf-

seher ein ziemlich scharfes und waches Auge haben, um weit und breit alles zu sehen. Aber da hilft ihnen manchmal auch der beste Feldstecher nicht.

Zur Zeit, da es wieder reichlich geschneit hat, haben die Waldhüter noch viel mehr Sorgen. Sie müssen die Vögel und Tiere zusätzlich mit Futter versorgen, die Futternapfe und -tröge säubern, Heu und Körner heranfahren.

Auf dem Bild: Einer der besten Waldhüter Johann Schaufel guckt sich in seinem Revier um.

Alexander ENGELS

Foto: Leo Stark

Der Wolf litt bestimmt an seiner Einsamkeit, am Verlust seiner Familie; er kam zur Behausung des Menschen, rief nach seiner Gefährtin und gab seiner Sehnsucht durch dumpfes Geheul Ausdruck.“

Den restlichen Teil verbrachte Sadyk bei der Schafherde. Der Wolf umkreiste unermüdlich den Standort des Schäfers, die Tiere hinter der Fenz drängten sich zu einem dichten Haufen zusammen und blökten verängstigt. Als der Alte die grünen Lichter des Wolfes immer öfter in unmittelbarer Nähe sah, ging er in die Jurte und holte das Gewehr vom Haken. Da ertönte aus dem Dunkel, dort, wo sich die Schlafstätte von Aischa, der Schäferfrau, befand, ihre hellwache Stimme:

„Überhaste nichts, Sadyk-aka, Denk daran, daß es der Vater ist, den die Vaterliebe zu seinen Kindern treibt.“

„Du weißt es also auch?“

„Gewiß weiß ich's, Sadyk-aka.“

„Aber ich darf ihn doch nicht entkommen lassen! Der Räuber wird mir die ganze Herde abschlechthen.“

und ich glaube, in seiner Gestalt und seinem Gebaren etwas von einem Wolf zu erkennen. Die Geschichte, die der Alte mir erzählt hatte, konnte noch nicht zu Ende sein, deshalb fragte ich Sadyk, der sich schon zur Jurte gewandt hatte, wie es mit den Wölfskindern weiterging.

„Der Wolf kam fast jede Nacht und rief nach Shuldus und den Kindern. Die Schafe rührte er nicht an. Vielleicht aus Dankbarkeit, daß wir seine Familie aufgenommen hatten und ihr nichts Böses taten. Als die Welpen größer wurden und ohne das Gesäuge der Mutter auskommen konnten, entführte der Vater zwei von ihnen in die Steppe, in die Freiheit. Der dritte aber, Sadyk strich dem großen Hund, der ihm wie ein Schatten auf dem Fuße folgte, lieblosend über Hals und Kopf, „blieb bei mir und wurde ein ebensoguter Helfer und treuer Freund, wie es seine Mutter Shuldus war. Er teilte Freud und Leid mit unserer Familie und beschützt die Herde vor seinen wilden Stammesgenossen, vor seinen Blutsbrüdern.“

Noch lange lag ich wach auf dem weichen Lager, das Aischa mir aus einem Berg von Kissen und Decken hergerichtet hatte. Vor der Schwelle hob sich deutlich im fahlen Licht des aufkommenden Morgens die Silhouette des Wolfhundes ab. Sein massiger Kopf und die gespitzten Ohren waren ständig in die Steppe gerichtet, von wo dem Herrn und seinem Gut Gefahr jeder Zeit drohen konnte.

Georg RAU



Brücke der Freundschaft in Aktion

Larry Rockhill, Professor an der Universität Anchorage im USA-Staat Alaska, ist Hochschullehrer im Pädagogischen Institut von Magadan. Er hat mit ihm einen Arbeitsvertrag für ein Jahr geschlossen und ist hier Dozent mit einem Monatsgehalt von 320 Rubel. Trotz seiner ziemlich bescheidenen Kenntnis der russischen Sprache erteilt Larry Rockhill sicher den Unterricht. Er wendet oft die neue, sogenannte „paarweise“ Lernmethode von Fremdsprachen an. In diesem Fall erwerben die Studenten die Sprechfertigkeiten zugleich mit den verschiedensten Informationen über das Land.

Larry Rockhill gefällt seine jetzige Arbeit und das Leben in einer russischen Nordstadt. Er lernt intensiv auch Nordst.

„Beim Spazierengehen durch die Straßen von Magadan lese ich gleichsam ein neues interessantes Buch. Das Buch des Lebens unserer Menschen, ich bemühe mich sehr, seinen Sinn zu begreifen.“

Im Bild: Straße der Bekanntheit, Larry geht sie jeden Tag zweimal entlang, und die Kinder kennen bereits den freundlichen Ausländer.

Foto: TASS

Auch im Winter Grünfütter

Baschkirische ASSR. Draußen ist Winter, das Vieh der Nebenwirtschaft des Versuchs-Erdölchemiewerks Sterlitamak bekommt aber frisches Grünfütter — eine für unsere Viehzucht leider untypische Erscheinung. Kein Wunder, daß sich bereits Dutzende Delegationen in Sterlitamak mit der Methode des Grünfütters mittels Hydroponik bekanntgemacht haben. Die Methode ist von der spanischen Firma „Eleusis“ ausgearbeitet worden. Ihrer Technologie liegt die Vorkeimung der Gräser ohne Erde unter Verwendung von Nährlösungen zugrunde.

rechnet. Im Prospekt der Firma „Eleusis“ wird betont, daß eine solche Grünfüttermenge 60 Hektar mit Luzerne besäeter Feldflächen ergeben. Insgesamt vergrößert sich die Masse des Hydroponik-Grünfütters in acht Tagen auf Sechsfache, indem sie sich in dieser Zeit durch Eiweiß, Kohlenhydrate, Vitamine, Hormone und Mikroelemente bereichert. Sein Nährwert erhöht sich auf 2,3-fache. Das ermöglicht, bei der Viehhaltung und Schafzucht drastisch zu verringern.

Im Bild: Der Anlageneuerer A. Platonow bei der Grünfütteranlage.

Foto: TASS



Zur Entwicklung in Transkaukasien

(Schluß)

der Geiselnahme verdächtigt werden.

In den letzten Tagen sind immer häufiger Drohungen gegenüber den in den Rayons Massis, Sewan und Rasdan lebenden Kurden zu hören.

Die Aktionen zur Waffenführung werden von Terroristen verschiedener informeller Organisationen in manchen Fällen gemeinsam mit Kriminellen unternommen.

Es gibt inzwischen Anzeichen dafür, daß sich die ergriffenen Maßnahmen zur Regelung des Konfliktes als effektiv erweisen. Immer mehr Armenier geben freiwillig Waffen ab. Im Dorf Jerasch des armenischen Rayons Ararat fand ein Treffen des Sekretärs des ZK der KP Armeniens M. Serobjan, des stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates Armeniens W. Dajan mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates Aserbaidshans I. Ragimow und dem Sekretär des Gebietskomitees Nachtschewan der KPdSU, R. Dshallow, statt, an dem auch der Volksdeputierte der UdSSR, Generalmajor M. Surkow und Generalmajor der Inneren Truppen N. Fedosow, teilnahmen. Um die weitere Eskalation des Konfliktes zu vermeiden, wurde beschlossen, die bewaffneten Gruppen aus den Grenzgebieten beider Republiken abzuziehen, die Schießereien und Kollisionen zu beenden, die beschädigten Leitungen an der Eisenbahn wiederherzustellen, den Zugverkehr wieder aufzunehmen und die Kraftverkehrsstraße zum Dorf Kerki des Rayons Iljitschowsk der Nachtschewanischen ASSR freizugeben. Im Ergebnis der Aufklärungsarbeit, die von Kommandeuren und politischen Organen der Grenztruppen geleistet wird, wurde die Besetzung von Straßenposten vereinbart.

In Stepanakert werden weitere Aktivitäten der sogenannten „Bewegung von Karabach“ festgenommen. Unter anderem wurden zwei Personen verhaftet, die

(TASS)



PANORAMA

JUGOSLAWIEN

Dokumententwürfe in Kommissionen erörtert

Mit Beratungen in den Kommissionen wurde in Belgrad der XIV. Außerordentliche Parteitag des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens (BdKJ) fortgesetzt. Die Delegierten erörtern vorliegende Dokumententwürfe zur wirtschaftlichen und politischen Reform sowie zur Erneuerung der Partei. In der Kommission für die Umgestaltung des BdKJ warnten Delegierte vor dem schwindenden Einfluß der Partei. Sollte sie nicht die Kraft finden, sich den neuen Bedingungen anzupassen, könne sie von der politischen Szene verdrängt werden. Der bisherige demokratische Zentralismus entspreche nicht mehr den veränderten Beziehungen innerhalb des BdKJ.

Es gab Vorschläge zur Namensänderung und Umwandlung des BdKJ in eine sozialdemokratische Organisation. Die begonnenen Reformen müßten der Beginn für den Aufbau einer völlig neuen Gesellschaft sein. Der BdKJ trage die Hauptverantwortung für viele gegenwärtige Probleme im Lande. Andere Delegierte setzten sich entschieden für den Fortbestand des BdKJ als einheitliche Partei ein.

Der BdKJ dürfe nicht zu einem „Bund der Bünde“ werden. Vor einer möglichen Zerstückelung des Landes warnte der serbische Parteichef Slobodan Milosevic. Diese liege nicht im Interesse der jugoslawischen Völker.

In der Kommission für wirtschaftliche Reformen wurde die Notwendigkeit eines stärkeren Engagements der Kommunisten für die Lösung der „brennenden Probleme der Arbeiterklasse“ unterstrichen. Persönliche Bereicherung und Privilegien dürften nicht zugelassen werden. Die Werktätigen würden zu recht mehr Mitbestimmung bei der Verwendung der von ihnen erbrachten Arbeitsergebnisse verlangen. Die Errichtung eines „gemeinsamen Hauses“ für alle Völker sowie eines funktionstüchtigen Binnenmarktes werde durch zwischenstaatliche Spannungen belastet. In diesem Zusammenhang forderten Delegierte die sofortige Beendigung der Wirtschaftsblockade zwischen Slowenien und Serbien. Ferner wurde sich für den Rückzug des BdKJ aus den Betrieben ausgesprochen.

In seinem Referat am Vortage zur Eröffnung hatte der Vorsitzende des ZK-Präsidiums

des BdKJ, Milan Pancevski, vor den 1650 Delegierten erklärt, das höchste Forum der jugoslawischen Kommunisten finde zu einem Zeitpunkt einer ökonomischen und politischen Krise im Lande statt. Das bisherige Modell der gesellschaftlichen Beziehungen in Jugoslawien habe sich erschöpft. Die historische Verantwortung des BdKJ für die Verwirklichung tiefgreifender Reformen sei deshalb jetzt um so größer.

Zu den strategischen Richtungen der weiteren sozialistischen Entwicklung im Land gehöre der Übergang zur Marktwirtschaft auf der Grundlage der Existenz verschiedener Eigentumsformen, der politischen Pluralismus sowie die Stärkung der Demokratie. Der BdKJ strebe nach politischem Pluralismus, „der sich auf eine föderale Ordnung und den Schutz der wichtigsten menschlichen und gesellschaftlichen Werte in einem Rechtsstaat stützt“. Eine Erneuerung der Partei sei dafür unumgänglich.

Der BdKJ unterstütze die radikalen Veränderungen in anderen sozialistischen Ländern, die zu einer weiteren Demokratisierung der internationalen Beziehungen beitragen, sagte Pancevski. Die Partei werde sich weiter dafür einsetzen, auf der Balkanhalbinsel eine Zone des Friedens und der Zusammenarbeit zu schaffen. Als Mitbegründer und Vorsitzender sei Jugoslawien an einer weiteren Stärkung der Bewegung der Nichtpaktgebundenen interessiert.

DDR

Parteiauflösung abgelehnt

Der Vorstand der SED-PDS hat den oppositionellen Parteien und Bewegungen in der DDR Mitverantwortung in der Regierung angeboten und vorgeschlagen, eine parteiunabhängige Persönlichkeit zum Staatsratsvorsitzenden zu wählen. Gleichzeitig sprach sich der Parteivorstand auf seiner Tagung, die den ganzen Sonnabend währte, gegen die Auflösung der SED-PDS aus.

Wie Parteivorsitzender Gregor Gysi sonntags in Berlin sagte, sollten nach Ansicht des Parteivorstandes Mitglieder von nicht der Koalition angehörenden Parteien und Bewegungen zur Übernahme von Ministerfunktionen, die bisher von Mitgliedern seiner Partei besetzt sind, in die Regierung Modrow eingeladen werden. An den runden Tisch ergäbe der Vorschlag, daß Mitglieder der oppositionellen Parteien und Bewegungen gebeten werden, einen Teil der Verantwortung für die Führung des Landes auf allen Ebenen zu übernehmen. Schließlich habe sich der Parteivorstand dafür ausgesprochen, daß eine parteiunabhängige Persönlichkeit gebeten wird,

für das Amt des Staatsratsvorsitzenden zu kandidieren. In einem Dokument an den runden Tisch wird davon gesprochen, daß es angesichts der Situation im Lande für notwendig erachtet wird, der Polarisierung Einhalt zu gebieten. Sie reiche stellenweise soweit, die Auflösung der SED-PDS zu fordern und das teilweise mit Streiks erzwungen zu werden. „Das Verschwinden unserer Partei käme einer Verfälschung der demokratischen Verhältnisse der gelistigen und politischen Kräfte in unserem Land gleich“, wird betont. Die SED-PDS setze sich dafür ein, daß die politischen Parteien, Bewegungen und Organisationen unter würdigen kulturvollen Bedingungen ihre Auseinandersetzungen führen.

RUMÄNIEN

Deutsche Minderheit will lebenswerte Zukunft

Die Rumäniendeutschen erstreben eine lebenswerte Zukunft in einem freiheitlichen, demokratischen Rumänien, geht aus einem in der deutschsprachigen Zeitung „Neuer Weg“ veröffentlichten Programmtext des Demokratischen Forums der Rumäniendeutschen (DFdR) hervor. Er dient der Vorbereitung auf die bevorstehende Konstituierung der neuen Bewegung auf Landesebene. Erste örtliche Strukturen waren noch in den letzten Dezember tagen nach dem Sturz des Ceausescu-Regimes in Siebenbürgen und im Banat entstanden.

Dem Entwurf zufolge verlangt das künftige Forum Garantien über den Status einer nationalen Minderheit für die Rumäniendeutschen sowie Reisefreiheit und Kontaktmöglichkeiten zu Angehörigen im Ausland. Das Forum, das sich nicht als politische Partei versteht, fordert ein Mitspracherecht in allen die Minderheit betreffenden Angelegenheiten, gesetzliche Sicherungen gegen eine Benachteiligung, eine angemessene Vertretung in Verwaltungsbehörden, Gerichten und weiteren Einrichtungen.

In den deutschen Gebieten soll im öffentlichen Bereich Deutsch gesprochen werden, heißt es weiter in dem Entwurf. Der Minderheit angehörende Kinder sollten grundsätzlich in ihrer Muttersprache unterrichtet werden. Auch solle Deutsch

für Aufnahmeprüfungen wieder zugelassen und die Minderheit bei der Zulassungsquote an Hochschulen berücksichtigt werden. Auf kulturellem Gebiet gehe es um die Förderung deutschsprachiger Presseorgane, Fernseh- und Rundfunksendungen sowie Theater. Das rumänische Fernsehen hatte bereits in der vergangenen Woche seine deutschen Sendungen wieder aufgenommen. Geschichte, Lebensart und kulturelle Leistungen der Minderheit müßten sich im öffentlichen Leben wiederfinden. Oberlieferte religiöse Feiertage wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten sollten arbeits- und schulfrei sein. Für ehemalige rumänische Staatsbürger im Ausland und deren Kinder verlangt das Forum ein Recht auf Rückkehr.

Nachdem die überwiegende Mehrheit der Deutschstämmigen in den vergangenen Jahren in die BRD ausgewandert sind, leben heute noch 200 000 Angehörige der nationalen Minderheit in dem Balkanland.

MONGOLEI

Traditionelle Volksmedizin wieder von höherem Stellenwert

Im mongolischen Gesundheitswesen wird der Volksmedizin wieder stärkere Bedeutung beigemessen. Sie war in den ersten 30 Jahren nach der Revolution in den Hintergrund gedrängt worden, vor allem infolge der Repressionen von Marschall

Tschobalsan gegen die buddhistische Kirche.

Lamas aus dem Gandan-Kloster Ulan-Bator übersetzen jetzt im Institut für Volksmedizin in Tibetisch verfaßte Rezepte aus vergangenen Jahrhunderten. Be-

ginnend mit diesem Jahr wollen die mongolischen Naturheilkundler nach Rezepten ihrer Kollegen aus der Inneren Mongolei Chinas Medikamente herstellen.

Acht Ärzte, die die Medizinische Hochschule Ulan-Bator absolviert haben, studieren bei den Volksmedizinern die althergebrachten Behandlungsmethoden, darunter Aufgüsse, Akupunktur, das Einrenken von Knochen und das Ausbrennen von Wunden.

Afghanische Führung beschloß Hilfe für Bevölkerung

Die afghanische Führung hat beschlossen, der Bevölkerung zentraler Gebiete des Landes Hilfe zu erweisen. In einem von der Landesagentur Bakhtar veröffentlichten Erlaß von Präsident Najibullah wird an die Feldkommandeure der in diesen Gebieten operierenden Einheiten der Opposition appelliert, die Versöhnungskommissionen bei der Verteilung dringend benötigter Waren zu unterstützen.

Auf Versammlungen in den Provinzen Kabul und Laghman wurde der Vorschlag des afghanischen Präsidenten befürwortet, in Kabul einen erweiterten Rat unter Beteiligung aller politischen Kräfte Afghanistans so-

wohl im In- als auch im Ausland zu bilden. Damit könnte dem langjährigen Krieg ein Ende gesetzt werden, hieß es.

In der Provinz Faryab trat eine 33 Mann starke oppositionelle Gruppe auf die Seite der Regierung über. Von Sicherheitskräften wurde eine 35 Kilogramm schwere TNT-Sprengladung entschärft, die von Extremisten in einem belebten Viertel der Hauptstadt gelegt worden war. Das Außenministerium der Republik Afghanistan machte in zwei weiteren Notizen die UNO-Mission in Kabul auf Verstöße der pakistanischen Seite gegen die Genfer Vereinbarungen aufmerksam.

Spanien will in Osteuropa ökonomisch aktiver werden

Spanien müsse aktiv an der ökonomischen Entwicklung Osteuropas teilnehmen, erklärte der Staatssekretär für Handel, Apolonio Ruiz Ligerio, nach einer Handelsratung am Wochenende in Madrid. Spanische Unternehmen hätten in den Reformstaaten enorme Chancen, wie sie vor einem Jahr noch unvorstellbar waren. Die Regierung werde unter anderem mit dem Abschluß von Investitionsschutz-Abkommen und bedeutenden Verbesserungen der Finanzierungsmöglichkeiten helfen, doch den Markt müßten die Firmen selbst erobern.

Ruiz Ligerio kündigte vor Journalisten eine Verstärkung spanischer Handelsvertretungen

sowie eine breitere Teilnahme an Messen, vor allem in Leipzig und Poznan, an. Die DDR werde wegen ihres Industrie-Potentials, ihrer Entwicklungsfähigkeit und Kaufkraft möglicherweise zum Hauptpartner im osteuropäischen Wirtschaftsraum. Dort werde es aber auch die größte Konkurrenz zwischen westlichen Unternehmen geben.

Ruiz Ligerio wies darauf hin, daß der Handel zwischen Spanien und Osteuropa noch sehr gering ist. Nach seinen Angaben helfe er sich in den ersten elf Monaten von 1989 auf 76,3 Milliarden Peseten, wovon 31 Milliarden auf die UdSSR und zehn Milliarden auf die DDR entfielen.



Wieder Tankerunglück vor Alaska

Ein neues Tankerunglück hat sich am Wochenende vor Alaska etwa 30 Kilometer südlich von Petersburg ereignet. Die in Vancouver (Kanada) registrierte „Frank H. Brown“ mit Benzin, Diesel und Heizöl an Bord rampte das Burnt-Island-Riff in der Wrangell-Enge und verlor rund 100 000 Liter der Ladung. Die bislang schwerste Tankerkatastrophe in der Geschichte der Vereinigten Staaten hatte sich am 24. März vorigen Jahres ereignet, als aus der havarierten „Exxon Valdez“ über 40 Millionen Liter Rohöl in den Prinz-William-Sund flossen und unermesslichen Schaden an der Umwelt verursachten.

Größter Kupfertagebau endgültig stillgelegt

Der größte Kupfertagebau der Welt auf der Insel Bougainville in Papua Neuguinea ist endgültig stillgelegt worden. Seit Beginn der politischen Unruhen in der Inselprovinz vor 13 Monaten wurden mehr als 3 000 Bergarbeiter arbeitslos. Lediglich 250 Beschäftigte werden künftig für die Wartung der technischen Anlagen noch in der Panguna-Gruppe verbleiben.

Die Probleme, die zur Schließung des Tagebaus führten, sind damit jedoch nicht beseitigt. Was vor einem Jahr als rechtmäßige Forderung der Landbesitzer nach höherer Entschädigung durch die Bergbaugesellschaft begann, wurde zu einer blutigen Auseinandersetzung, der bisher 45 Menschen zum Opfer fielen. Erst vor wenigen Tagen beschloß das Parlament in Port Moresby auf Antrag von Premierminister Rabbie Namaliu, den im Juni vergangenen Jahres über die Provinz Bougainville verhängten Ausnahmezustand um weitere sechs Monate zu verlängern. Der Regierungschef erklärte den Rebellen auf der Insel den Krieg und befahl den Truppen, den Aufstand niederzuschlagen.

Die Ursachen der gegenwärtigen Spannungen in Papua Neuguinea rühren noch aus der Periode vor der Unabhängigkeit des Landes her. Der britische Riesenkonzern „Rio Tinto Zinc Corporation“ hatte 1972, zwei Jahre vor der Staatsgründung, die Schürfrechte erworben. Die seltener ignorierten Landrechte der Ureinwohner von Bougainville werden heute eingefordert. Unter Führung des ehemaligen Landvermessers der Mine, Francis Ona, verlangen sie Schadenersatz von zehn Milliarden US-Dollar, die Neuverhandlung der Verträge mit der Minengesellschaft und die Bildung eines unabhängigen Staates Bougainville.

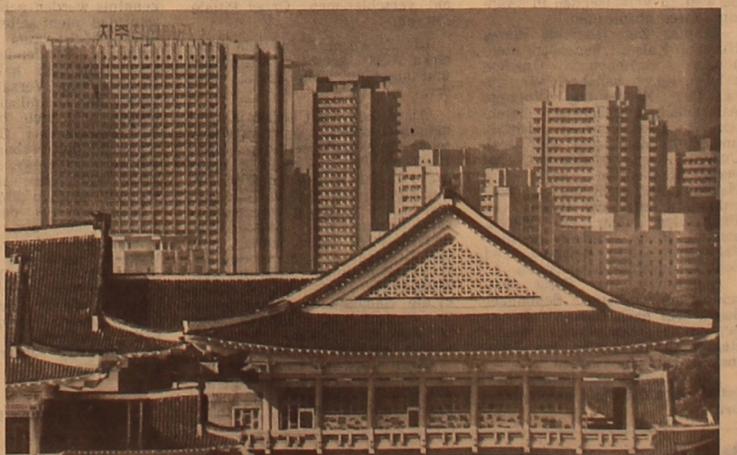
Verhandlungsangebote der Regierung zu einer friedlichen Beseitigung des Konfliktes schlugen bisher fehl. Die Schwierigkeiten in der Provinz haben zu politischer und wirtschaftlicher Instabilität in Papua Neuguinea geführt.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

In wenigen Zeilen

ROM. Die vor einem Monat begonnenen Studentenproteste an der Universität Palermo haben sich in den letzten Tagen auf mehr als ein dutzend Städte Italiens ausgeweitet.

WIEN. Die Delegierten des XXVII. Parteitages der KPÖ in Wien gaben mehrheitlich einer Plattform „Alternativen für Österreich“ ihre Zustimmung, die ein Diskussionsangebot an alle linken und fortschrittlichen Kräfte sein soll.



Im Objektiv: Pjôngjang

Junge Einwohnerin der Hauptstadt der KDVR. Eine Ansicht von Pjôngjang.

Fotos: TASS

Freundschaft

Unversiegbarer Born der Volkskunst

Zur Freude der Menschen

Das Ensemble „Freundschaft“ aus dem Sowchos „Taldy-Kurganski“ im Rayon Kirowski, Gebiet Taldy-Kurgan, ist Preisträger des Rayon- und Gebietsfestivals der Volkskunst und Inhaber der großen Medaille „Preisträger des Unionswettbewerbs“...

Der Leiter des Kollektivs ist bis jetzt David Schlottbauer. Ohne Wärme und Bewunderung kann man über ihn nicht sprechen. Er ist ein wahrer Enthusiast der Musik, der die Menschen in die Welt des Schönen führen kann...

Unser Bild: Ensemble „Freundschaft“ Foto aus dem Archiv des Ensembles



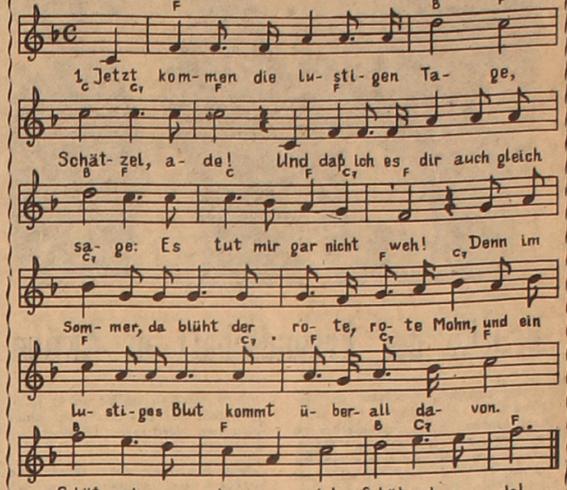
Brauchen wir noch einen Verband?

Im vergangenen Jahr konnte man im Himmel über Alma-Ata einige Male Luftballons sehen. Man kann sogar sagen, daß sie jede große internationale Veranstaltung begleiten, die in unserer Stadt durchgeführt wird...

ein. Auch der Stoff, aus dem wir unsere Luftballons fertigen, kommt den besten ausländischen Mustern gleich. Unser Hauptziel jetzt ist, möglichst schnell mit unseren Trainings zu beginnen, sonst taugen unsere Erfindungen nichts...

Unser Volkslied

Jetzt kommen die lustigen Tage



1. Jetzt kommen die lustigen Tage, Schätzel, ade! Und daß ich es dir auch gleich sage: Es tut mir gar nicht weh! Denn im Sommer, da blüht der rote, rote Mohr, und ein lustiges Blut kommt überall davon...

Wir singen von Kokschetau

Auf dem Republikfest der Familienensembles in Tschimkent trat die Familie Chassenow aus dem Dorf Leningradskoje, Gebiet Kokschetaw, erfolgreich auf.

Wiedermal von Herzen gelacht

Als ich in Engels studierte und zugleich Ansagerin im Radiokomitee war, wollte ich auch noch Schauspielerin werden. In der Jugend ist man eben draufgängerisch und zu allem fähig.

aus und verließ das Theater. „Wozu diese Einleitung?“ wird der Leser fragen. Ei, dazu, damit Sie, liebe Leser und Zuschauer, besser begreifen, wie mühselig und anstrengend der Beruf eines Schauspielers ist...

Aus unserem Kulturerbe

Die Chortitzer Mennoniten von D. S. Epp

„Wenn aber jemand unter Ihnen nach der von ihm vorher geschenehen Abzahlung aller auf ihm haftenden Kronsschulden Verlangen trüge, sich mit seinem Vermögen aus Unserm Reiche wegzugeben, so ist er schuldig, eine dreijährige Abgabe von dem in Rußland, erworbenen Kapitale zu entrichten, dessen Betrag von ihm und dem Dorfvorgesetzten nach Pflicht und Gewissen anzugeben ist.“

derselbe jedoch 1875 nach Amerika gezogen, hat eine Neuwahl nicht stattgefunden. Sowohl hier als auch in den übrigen Filialen geschieht die Gemeindeführung durch den gesamten örtlichen Lehrdienst, welcher wiederum dem alleinigen Ältesten der Chortitzer Muttergemeinde untergeordnet ist.

Viehzüchter Böhm im Winter

Böhm, hingerissen von Snnieren, wollt' praktisch keinen Finger rühren. Den Kopf zerbrach sich Sander Böhm: Wie lös ich nur das Viehproblem?

bat er in einer Apotheke und fuhr nach Hause voller Segen. Die Kühe, jetzt mit grünen Brillen, sie schmatzten froh in aller Stille.

Verstreutes

Es lud mal einer seine Freunde zu Gast ein und sagte, er hätte ein großes Leid. Was für ein Leid hättest du, wollten alle auf einmal wissen. Er antwortete: „Nachher. Zuerst trinken wir mal ein Gläschen.“

Sie keine Karte haben“, meinte wieder dieselbe Dame. „Und doch habe ich eine!“ Sie war aber hartnäckig, und ich kaufte bei ihr die Karte, um schneller diese lästige Person loszuwerden.

